

1915 24 27

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt „Plauderblättern“ und „Allgemeine Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr) =
Insertionspreis pro sechsspaltige Pettizeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Grösste Abonnentenzahl in der Stadt Eltville und Umgebung.

Druck und Verlag von Adam Erlenne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 88

No 1

Samstag, den 1. Januar 1916

67. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2 Blätter (8 Seiten).

Hierzu illustriertes „Plauderblättern“ No. 1.

An der Jahreswende 1915—1916.

Durch grauer Schlachten wildes Todesbrüllen
gingst du mit uns, du eisenhartes Jahr,
Doch tragen wir die Stirnen hoch und klar,
Wir lieben uns mit keiner Furcht erfüllen.

Wenn noch nicht lauten alle dunklen Hüllen,
Dem rechten Ziele nahen wir für wahr,
Und harter Selben Kraft blüht wunderbar,
Ihr Mohn wird jerne Ewigkeiten fällen.

Mit Stahl gegürtet schirmen sie das Land,
Wo deutsche Mütter deutsche Kinder hegen —
In Staub der Feind, so sehr er sich auch drängt.

Nie soll des Fremden freche Frevlerhand
Der Aechtshaft Bonn an unsre Erde legen.
Ein neues Jahr erziehen — wie ichu gerührt!
Heinrich Goersch.

Das zweite Kriegs-Neujahr.

Der Jahreswechsel ist der Zeitpunkt, an dem der Mensch gewohnt ist, einen Augenblick auf dem Lebensweg gleichsam zu verweilen, hinter sich zu blicken, um an Erfolgen und Enttäuschungen der vergangenen zwölf Monate zu erkennen, wofür es zu danken, und, was es zu hoffen gilt. In Friedenszeiten ist ein jeder mit dem eigenen Gelingen, den eigenen Wünschen, den persönlichen Erwartungen beschäftigt. Wie eng das einzelne Leben mit dem der Allgemeinheit, des Staates, der Welt, verknüpft ist, das wird im Frieden selten empfunden. Die friedliche Entwicklung des Staats- und Volkslebens läßt die große Mehrzahl der Menschen meist unberührt. Die öffentlichen Pflichten und Aufgaben spielen neben den privaten der Familie und des Haushaltes doch nur eine geringe Rolle. Das moderne deutsche Staatsleben ist gerade auch darum frei, weil es der persönlichen, der bürgerlichen Freiheit des einzelnen Deutschen selten oder niemals zu nahe tritt. Im Frieden hat es der Einzelne vorwiegend mit sich selbst und seinen Angelegenheiten zu tun.

Anders im Kriege. Da ist jedes Einzelnen Leben nur Teil des allgemeinen Volksgeschicks. Niemand ist Herr seines Tuns und Lassens, Herr seines Glückes und seiner Erfolge, seines Mißgeschicks und seiner Enttäuschungen, und auf alle künftigen Hoffnungen hat hart das Vaterland die Hand gelegt. Aber tausende haben es bitter-süß erfahren. Aber ein Jeder hat auch mit Stolz erlebt, daß er dem Vaterlande in der Not so unentbehrlich und so unausschließbar verbunden ist wie ihm die Heimat. Das ist das Große dieser harten Zeit.

Rückblick und Ausblick des Deutschen zur Jahreswende gelten heut nicht dem persönlichen Leben, sondern dem deutschen Reich und seinem Kriegsgeschick, dessen Verlauf und Ausgang über die Zukunft jedes einzelnen Deutschen bestimmen. Wohl hat uns das vergangene Jahr der innigsten Sehnsucht Erfüllung nicht bringen können: den Frieden nach gesichertem Siege. Aber da wir glauben, daß wir wissen, daß nur deutsche Erfolge und Siege zum Frieden führen können, haben wir Grund dem vergangenen Jahre dankbar zu sein. Wäre dieser Krieg Deutschlands gegen die halbe Welt zu beenden gewesen wie die Kriege der großen deutsch-deutschen Vergangenheit durch wenige gewaltige, siegreiche Schlagen, so wäre es längst nach deutschem Siege ruhmvoller Friede. Aber in diesem Ringen großer Völker um Sein oder Nichtsein gilt es mehr als an Schlachtenfeld auf engem Raum wie in alter Zeit, es gilt die Niederzwingung der gesamten Kraft der bewaffneten feindlichen Völker auf den Kampfessfronten, die sich er-

strecken von der Ostsee zur Bukowina, von dem Agäischen Meer zur Adria, vom Monzo nach Tirol und von der Nordsee zu den Vogesen. Da ringen die Völker Brust an Brust, und noch wollen die Feinde, denen kein Sieg beschieden war, das Schwert vor dem siegreichen Deutschen nicht senken.

In London, in Paris und Petersburg gibt man sich den Anschein unerschütterter Siegeszuversicht. Uns Deutschen fällt es schwer, an die Ertlichkeit dieser Hoffnung zu glauben. Wir weisen vor den lauten Verlautbarungen künftiger feindlicher Erfolge Stolz und still auf den Gang des Krieges im vergangenen Jahre, der überall von deutschen Siegen, von feindlichen nicht erzählt. Mit der Winterschlacht in Masuren leitete Hindenburg das vom Gegner nie geglaubte, von uns kaum erhoffte Werk der Befreiung der russischen Millionenbeere ein. Am Ausgang des Jahres 1914 drängten die Russen hart an die Karpaten, waren über einige Flüsse in ungarisches Land gebrochen, bedrohten Krasau und hielten Heereskörper die festen Plätze an Weichsel, Dniepr und Dniester. Mit dem deutsch-österreichischen Durchbruch am Danajee brach die russische Offensive gegen Österreich zusammen. Von Norden erzwungen Hindenburgs Armeen den Karaw-Übergang. So an beiden Flanken verlohren, wählte sich die russische Heeresarmee unter Hauptquartier Duxan an Menschen und Material ins innere Rußland zurück, die starken Festungen, oft nach zähem Kampf, den verbündeten Siegern überlassend. Seit gebietet in Warschau ein deutscher General über das befreite Polen, während vom eroberten Kursk aus deutsche Bataillone und Batterien Riga und Dünaburg bedrohen.

In Frankreich feste mit der Winterschlacht in der Champagne die erste Offensive der Franzosen blutig und vergeblich ein. Bei Arras, in Flandern und wieder in der Champagne und nochmals auf der ganzen weiten Front stießen Franzosen und Briten gegen die Mauern der deutschen Armeen. Immer wieder Opfer ohne Gewinn. Immer umsonst. Die Verluste der September-Angriffe mußten die Franzosen mit 100.000 Mann berechnen, wofür sie im weiten Gebiet des von uns besetzten Nordfrankreichs einen unsicheren Gewinn von 2 Kilometer Tiefe und etwa 20 Kilometer Breite verzeichnen konnten. Fast ganz Belgien und der reichste Teil Frankreichs sind seit länger als 15 Monaten fest in deutscher Hand.

Während im Westen französische Heere in stückweisem Ansturm vor den deutschen Fronten verblühten, überschritten deutsche und österreichische Truppen die Donau, bezwangen Belgrad und waren, unterstützt von den Bulgaren in wenigen Wochen die serbischen Anstifter des Weltkrieges zu Boden. Der Weg nach dem nahen Orient ward frei. Deutsche Munition und schweres Geschütz konnten den zähen türkischen Verteidigern der Dardanellen Hilfe bringen, und ruhmlos begannen die Engländer nach schweren Verlusten von Gallipoli zu weichen, mit ihrem Rückzug eine große Kriegshoffnung der Entente und den ewigen Traum des Barenteichs begrabend. Der britisch-französische Versuch, durch neutrales griechisches Land den Serben Hilfe zu bringen, begann mit einer entsetzlichen Niederlage vor der bulgarischen Armee. Fern in Mesopotamien fanden die Briten auf dem hoffnungsvoll begonnenen Zuge gegen Bagdad die schwere Niederlage von Retepoon. In das Herzland englischer Weltbeherrschung, Ägypten, haben von Tripolis her die mohammedanischen Senussi den „heiligen Krieg“ getragen und fieberhaft rüsten die Engländer am Suezkanal gegen den gefährdeten Angriff der siegreichen Türken. Italien aber bereut überdies seit mehr als einem halben Jahre die österreichischen Stellungen in Tirol und am Monzo.

Niemals durfte bei aller Kriegsnöte ein Volk zur Jahreswende stolzer auf die Vergangenheit sehen als das deutsche zu Neujahr 1916. Mögen die Minister und die Zeitungen in London, Paris und Petersburg den mitleideten Völkern noch Siegeshoffnungen nähren, mögen die überall Sieglösen den Erfolg, den die Waffen nicht erstreiten konnten, vom Hunger- und Wirtschaftskriege gegen Deutschland erwarten. Deutschland weiß es besser, weiß, daß die wirtschaftliche Not wie noch jede Kriegsnöte überwindbar ist um des Sieges willen, weiß, daß den in siebzehn Monaten immer siegreichen Armeen auch der letzte Sieg nicht fehlen kann, der die Gegner zwingt, den für Deutschland ruhmreichen Frieden als ihr verdientes Schicksal endlich anzuerkennen.

Amflicher Teil.

Bekanntmachung.

2. 1234 Der Staatskommissar für die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege in Preußen hat vorbehaltlich jederzeitigen Widerspruchs folgende Wohltätigkeitsveranstaltungen genehmigt:

1. Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Berlin, Sammlung von Geldmitteln für allgemeine Wohlfahrtszwecke; durch Verkauf von Postkarten; bis zum 31. Januar 1916. (Die Namen der Postkartendeckel sind den Ortspolizeibehörden namhaft zu machen.)

2. Deutscher Krieger-Hilfsbund, Berlin; Sammlung von Mitteln zur Unterstützung der aus dem Felde zurückkehrenden unbemittelten und erkrankten Krieger durch Zeitungsaufkäufe, Anschläge und Verabreichung; bis zum 31. Januar 1916. Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, den Unternehmern keine Schwierigkeiten zu bereiten.

Radesheim, den 21. Dezember 1915.

Der königliche Landrat,
Wagner.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 6. Januar 1916 werden im diesigen Spritzenhaus nachmittags von 2—3 Uhr grüne, ganze, ungehäute Gebsen zum Preise von 45 Pfg. pro Hund gegen Barzahlung abgegeben.

Niederwalluf, den 30. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Jansen.

Bekanntmachung.

Die Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1896, welche nach dem 31. Mai 1915 das 17. Lebensjahr vollendet und sich nach diesseitiger Bekanntmachung vom 10. Oktober 1915 nicht gemeldet haben, werden hiermit aufgefordert, sich bis zum 10. Januar 1916, vormittags 12 Uhr, unter Vorlage ihrer Geburtsurkunde, Invalidentarifen, Arbeitsbüch pp. im Rathaus zur Sammlrolle anzumelden.

Niederwalluf, den 30. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Jansen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. Dezember. Geschützkämpfe an der Tiroler Front. Bei Ipel werden weitere 60 von den Serben vergrabene Geschütze aufgefunden. — Vier russische Torpedobootsührer erdrückten aus dem bulgarischen Hafen Varna das Feuer auf ein bulgarisches Torpedoboot. Der Angriff war erfolglos. — Bei Kut el Amara versenkte die türkische Artillerie zwei englische Monitore. Die Türken drängen siegreich weiter vor. — Die Deute auf Gallipoli ist außerordentlich groß.

23. Dezember. Am Hartmannswellerkopf, dessen Spitze von den Regimenter der 82. Landwehr-Brigade zurückerobert wurde, liegen die Franzosen 23 Offiziere und 1530 Mann als Gefangene in unseren Händen.

23. Dezember. An der Isonzofront wird das Artilleriefeuer wieder lebhafter. Ebenso an verschiednen anderen Stellen der italienischen Front. — In Montenegro wird die Verfolgung der Feinde fortgesetzt.

24. Dezember. Lebhaftes Artilleriegeschütz in den Vogesen. Ein französischer Angriff auf Souain abgeschlagen. — Der Hartmannswellerkopf restlos zurückgewonnen.

25. Dezember. Verdringung von feindlichen Minenanlagen bei La Bassée. — Im Osten Zurücktreibung russischer Aufklärungstruppen. — Die österreichisch-ungarischen Truppen vertreiben russische Abteilungen bei Ranzanie und nehmen ihnen zwei Maschinengewehre ab. — An der Isonzo-Front macht die Umfassungsbewegung der Türken gegen die Engländer Fortschritte.

26. Dezember. Erfolgreiche deutsche Unternehmungen in der Gegend von Dünaburg. — Italienische Angriffe gegen den Südtail der Hochfläche von Dobersdo werden abgewiesen. — In Ägypten setzen die Senussi ihre Angriffe gegen die Engländer fort. Die Engländer müssen sich an mehreren Stellen zurückziehen und werden gezwungen, Solum zu räumen.

27. Dezember. Erfolge der Unfern im Westen gegen die Franzosen bei Neuville. — Bei einem Gefecht auf den Höhen des Uffstales verlieren die Italiener zahlreiche Tote und Verwundete.

27. Dezember. Starke Angriffe der Russen am Dniestr und bei Gortornik wurden unter starken Verlusten für die Angreifer von den Österreichern abgeschlagen. — Infolge der unglücklichen Gefechte mit den Senussen an der west-ägyptischen Grenze räumen die Engländer Solum.

28. Dezember. An der Westfront heftige Artillerie-, Minen- und Sandgranatenkämpfe. — Vorstöße der Russen an der Berezna werden zurückgewiesen.

28. Dezember. Ein Versuch englischer Kriegsschiffe, die türkischen Stellungen bei Sed il Wahr zu beschließen, wird abgeschlagen. — Im übrigen dauern die Artilleriekämpfe an der Dardanellenfront ununterbrochen fort. — Heftige Angriffe an der beharabischen Front, die die Russen in 15 bis 16 dichten Reihen tief unternahmen, brachen im österreichischen Feuer völlig zusammen. — Geschützkämpfe an der Tiroler Nord- und Südfront. — Die Verfolgung der Montenegriner wird fortgesetzt.

29. Dezember. Ein französischer Vorstoß gegen den Girsstein brach in Feuer der Unfern zusammen. — Ein französischer Angriff auf die eroberten Stellungen an Hartmannswellerkopf wurde abgewiesen. — Die Engländer verlieren zwei Dampf-Flugzeuge.

Schluss

für Anzeigen-Aufnahme und redaktionelle Einsendungen
jeweils am Erscheinungstage der Zeitung

vormittags 10 Uhr.

Der Weltkrieg.

Der Kriegsbericht vom 30. Dezbr.

Die französischen Unternehmungen am Hartmannsweilerkopf haben mit völligem Misserfolg geendet. Auch russische Vorstöße an der Strypa teilten daselbe Schicksal.

Russische Niederlage bei Burkanow.

900 Gefangene, schwere blutige Verluste des Feindes.

Großes Hauptquartier, 30. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht zum 29. Dezember mißglückten englische Versuche nordwestlich von Lille durch Überraschung in unsere Stellung einzudringen. — Eine kleine nächtliche Unternehmung unserer Truppen südöstlich von Albert war erfolgreich und führte zur Gefangennahme von einigen Duzend Engländern. — Am Hartmannsweilerkopf wurden gestern die in französischer Hand gebliebenen Grabenstücke zurückerobert. — Im übrigen fanden an vielen Stellen der Front bei günstigen Beobachtungsverhältnissen teilweise lebhafteste Feuerkämpfe statt. — Auch die Fliegerstätigkeit war beiderseits sehr reger. Ein feindliches Geschwader griff die Orte Berwica und Remin und die dortigen Bahnanlagen an. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet. Dagegen sind sieben Einwohner verletzt und ein Kind getötet. — Ein englisches Flugzeug wurde nordwestlich von Cambrai im Luftkampf abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Schloß sowie an mehreren Stellen der Heeresgruppe des Generals v. Linington wurden Vorstöße russischer Jagdkommandos abgewiesen. — Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer wiesen österreichisch-ungarische Truppen den Angriff harter russischer Kräfte gegen den Brückenkopf von Burkanow an der Strypa ab. Neben starken blutigen Verlusten büßte der Feind etwa 900 Gefangene ein.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 30. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Ostgalizien nahmen an Umfang und an Heftigkeit zu. Der Feind richtete gestern seine Angriffe nicht nur gegen die bekarabische Front, sondern auch gegen unsere Stellungen östlich der unteren und mittleren Strypa. Sein Vordringen scheiterte meist schon unter dem Feuer unserer Batterien. Wo dies nicht geschah, brachen die russischen Sturmkolonnen in unserem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zusammen.

Im nördlichsten Teil seines gestrigen Angriffsfeldes vor dem Brückenkopf von Burkanow ließ der Gegner neunhundert tote und Schwerverwundete zurück.

Es ergaben sich hier drei Fahndrucke und 870 Mann. Die Gesamtzahl der gestern in Ostgalizien eingebrachten Gefangenen übersteigt 1200.

An der Tzma und an der Butilowka kam es stellenweise zu Geschüßkämpfen. Am Kormon-Bach und am Star wiesen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen mehrere russische Vorstöße ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front wurden feindliche Angriffsversuche auf Lorbale und gegen den Monte Carbonile durch unser Feuer zum Stehen gebracht.

Auf den Hängen nördlich des Lonale-Passes versuchten die Italiener unter Mißbrauch der Genfer Flagge ihre Drahthindernisse auszubauen. Sie wurden beschossen.

Auf der Hochfläche von Doberdo fanden lebhafteste Minenwerferkämpfe statt, die bis in die Nacht hinein anhielten.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Goeser, Feldmarschalleutnant.

Bevorstehende Kämpfe bei Saloniki.

Griechenland bleibt neutral.

Die Frage, ob die verbündeten deutsch-österreichischen und bulgarischen Truppen die englisch-französischen Streitkräfte bei Saloniki angreifen werden, scheint jetzt in bejahendem Sinne gelöst worden zu sein. Aus Athen wird gemeldet:

Wie der Sonderberichterstatter des B. L. B. erfährt, wird Griechenland während der bevorstehenden Kämpfe der europäischen Mächtegruppen bei Saloniki neutral bleiben.

Man rechnet also in griechischen Regierungskreisen mit dem demnächstigen Beginn der Kämpfe und hat anscheinend alle Bedenken wegen des Überschreitens der griechischen Grenze durch die Bulgaren beseitigt. Das Telegramm spricht bedeutungslos von den „europäischen Mächtegruppen“, zu denen auf Seite der Mittelmächte auch Bulgarien und die Türkei gehören.

Neuer griechischer Protest gegen Befestigung Salonikis.

Inzwischen hat die griechische Regierung ihren Standpunkt dem Vorgehen der Engländer und Franzosen gegenüber nochmals mit vollem Nachdruck betont. Nach einer Meldung der „Südsüdlichen Korrespondenz“ hat sie zum zweitenmal dagegen Protest eingelegt, daß die Umgehung von Saloniki durch die Truppen der Entente mit Befestigungen versehen wird.

Warum der Vierverband Saloniki hält.

Daß trotz der anfänglichen schweren Bedenken Kitcheners der Vierverband beschloß, sich in Saloniki mit allen Mitteln zu halten, wird auf den Einfluß des französischen Generals Sarrail zurückgeführt, der folgende Gründe dafür geltend machte:

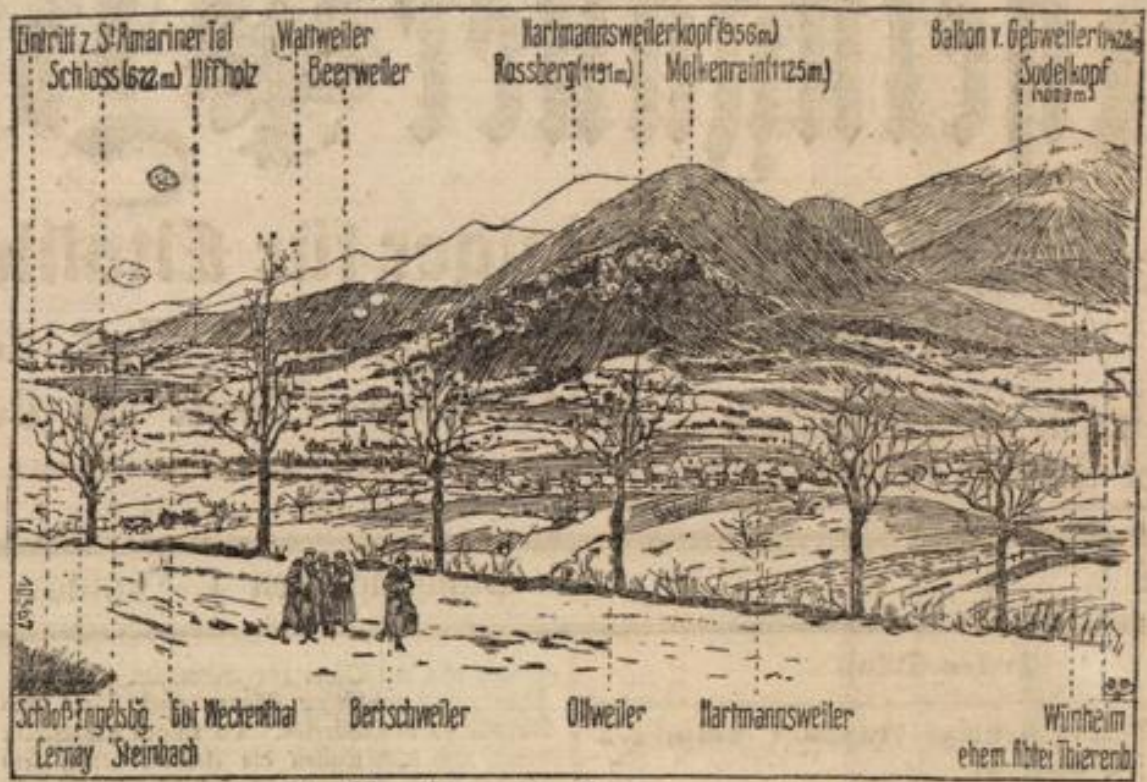
Ein Zusammenbruch der Balkanaktion sei gleichbedeutend mit dem Verzicht auf die Fortführung des Krieges, da jedes Vertrauen zu England und Frankreich dann verlorengehen würde. England müsse gerade in Saloniki auf die letzte Karte setzen. Sätten die Mittelmächte hier Erfolg, so sei alles verloren.

Welche Wichtigkeit man den bevorstehenden Kämpfen von Saloniki im Vierverbandslager beimißt, geht auch daraus hervor, daß Joffre in Saloniki erwartet wird.

Die Italiener bei Valona.

Um das in Griechenland erwachte lebhafteste Mißtrauen gegen die Aktion der Italiener in Albanien zu beschwichtigen, hat der italienische Gesandte Graf Bosdari dem

Der Hartmannsweilerkopf unser!



Die Kämpfe um den Hartmannsweiler-Kopf.

griechischen Kabinett im Auftrage seiner Regierung die Erklärung abgegeben, daß die bei Valona stehenden italienischen Truppen die nach Griechisch-Macedonien führende albanische Grenze nicht überschreiten würden.

Die Reste der serbischen Armee.

Nach Athener Nachrichten sind die Trümmer der serbischen Armee in Elbasan und Scutari angelangt. Ihre Gesamtstärke beträgt 40 000 Mann. Sie besitzen weder Artillerie noch Munition.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 30. Dez. Wie von zuständiger Stelle erklärt wird, beruht eine Mitteilung der englischen Telegraphen-Agentur in Bukarest über den Verlust eines deutschen U-Bootes in der Ostsee auf freier Erfindung.

Berlin, 30. Dez. Nachrichten schwedischer Blätter, wonach zwei deutsche Torpedoboote am 28. d. Mts. zwei Seemellen von der schwedischen Küste einen schwedischen Dampfer angehalten hätten und vom Fort der Insel Dösthholm durch blinde Schüsse verjagt worden wären, sind völlig unzutreffend.

Amsterdam, 30. Dez. Der vor einigen Tagen durch ein deutsches U-Boot versenkte englische Dampfer „Cottingham“ ist derselbe, der seinerzeit ein deutsches U-Boot zu rammen versuchte und beschädigte.

Christiania, 30. Dez. Die schwedische Regierung hat allen Offizieren und Soldaten in Meer und Flotte verboten, sich im kriegsführenden Ausland aufzuhalten. Das Verbot umfaßt auch Militärpersonen, die als Setzungs-korrespondenten im Ausland sind.

Konstantinopel, 30. Dez. An der Front dauert die Schlacht bei Kut el Amara mit längeren Pausen fort. Bei der Einnahme von Schail-Said wurden 450 Kanonen, Petroleum und Benzin erbeutet, die den Engländern gehörten.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Friedensstimmen in Rußland.

TU Stockholm, 31. Dez. [Str. freit.] Die Stimmen einflussreicher russischer politischer Kreise, die offen für eine Einstellung des erfolglosen Ringens gegen Deutschland eintreten, beginnen sich zu mehren. Nach der „Njetsch“ haben Dumaabgeordnete der Rechten eine Erklärung zu Gunsten eines Sonderfriedens mit Deutschland und Oesterreich-Ungarns erlassen. Die Kundgebung enthält zwar den Vorbehalt, daß die Partei keine derartige Agitation ohne Wissen und Wollen politischer Gruppen betreibt, gleichzeitig wird aber betont, daß Rußland keine nutzlosen Opfer mehr bringen dürste. Eine Weiterführung des Krieges um jeden Preis wird als politischer Kardinalfehler bezeichnet, in den man aus Gründen der Selbsterhaltung nicht mehr verfallen soll.

Friedenssehnsucht in Frankreich.

* Paris, 31. Dez. Alle Kriegsreden können nicht verbergen, daß Frankreichs Volk kriegsmüde ist. In jedem Brief aus dem Felde sehnen sich die Soldaten nach Frieden. Daheim wächst der Haß gegen England, das den Krieg unter Schonung seiner eigenen Mittel und Menschen auf Kosten Frankreichs immer länger hinauszieht.

Das Nachwort zu den Friedensgedanken.

Zürich, 30. Dezember.

Vorgestern hat das B. L. B. einen Artikel der „Neuen Zürcher Zeitung“ drahtlich weitergegeben, der „Friedensgedanken“ enthielt, wie sie angeblich in bestimmten deutschen Kreisen geäußert werden. Der Artikel war von einem Nachwort begleitet, das das B. L. B. nicht weitergab; darum sei es hier nachgetragen. Das Blatt schrieb:

Es ist gar keine Frage, daß die wirtschaftliche Erschöpfung endlich kommen muß, aber man möge sich doch ja nicht einbilden, daß sie gerade in jenem Lande zuerst auftreten müsse, wo der größte Teil der Kriegsmilliarden im Lande selbst verbleibt. Kommt der furchtbare Moment einmal, so wird er nicht nur Deutschland, sondern alle kriegsführenden Staaten, ja ganz Europa umfassen, und England wird das Schicksal erleben, das sich Simson im Tempel der Philister bereitete. Nicht England wird der stille Zuschauer bei dieser furchtbaren Katastrophe sein, sondern Amerika, das durch die verbrecherische Eiferjucht der europäischen Staaten je länger je mehr zum Herrn Europas wird. Wenn Mr. Gren seine Erklärung vor dem Kongreß, daß England durch sein Eingreifen in den Krieg nicht viel mehr leiden werde, als durch ein neutrales Beistehen, mit den kürzlich gefallenen Bemerkungen des Finanzministers, wonach jeder Engländer sich gefast machen müsse, die Hälfte seines Einkommens dem Staate zu überlassen, und mit den offiziellen Verlustlisten vergleichen würde, so müßte er sich doch sagen, daß er sich einer unver-

antwortlichen Verantwortlichkeit schuldig machte. Und wenn man heute das Volk trotz aller bisherigen Misserfolge auf den endlichen Sieg vertritt, so begeht man, wie wir fürchten, ein zweites neues Verbrechen. Alle Völker Europas, ohne jeden Unterschied, wünschen den Frieden herbei, und nur jene Staatsmänner, die sich fürchten, begangene Irrtümer einzusehen, wollen den Krieg weiterführen, wie der desperate Kartenspieler, der alle Verluste durch immer neue und immer größere Einsätze wettzumachen hofft. Wer es aber mit der Menschheit ehrlieh meint, darf nicht müde werden, nach Frieden zu rufen.

Wir wollten die vorstehenden Ausführungen nicht unterdrücken, obwohl es uns bekannt ist, daß die „Friedensgedanken“ der „N. Z. Z.“ nicht ihre Quelle in maßgebenden deutschen Kreisen haben. Auch die deutsche Regierung läßt erneut halbamtlich erklären, daß der Artikel „lediglich private Gedankengänge“ enthält und daher nicht als Ausgangspunkt für eine ernste Diskussion über die Ansichten leitender Kreise dienen kann.

Peter Carp über Rumäniens Zukunft.

Bukarest, 30. Dezember.

In der letzten Sitzung der Kammer nahm unser ehemaliger Ministerpräsident Carp das Wort zu einer großen Rede über rumänische Ziele und Rumäniens Zukunft. Zunächst beleuchtete er die wahren Ursachen, die die Entente-Länder in den Krieg trieben, und zerstörte die Legenden, die diese Länder über ihre Kriegsschicksale verbreiteten. Besonders scharf arbeitete er die Pläne unseres „großen Nachbarn“, Rußlands, heraus, das den Besitz von Konstantinopel, der Dardanellen, des Schwarzen Meeres und der Donaumündung anstrebe und fragte:

Welches hiervon sind Absichten, die gegen uns gerichtet sind? Glauben Sie, daß wir hierbei unser Ideal verwirklichen können? Ich glaube nicht. Lebenbürgen können wir nur durch Zertrümmerung der österreichisch-ungarischen Monarchie erwerben. Die Bulowina würde Rußland selbst behalten, den Banat würde es den Serben geben. Es würde ferner die Bedingung erfüllen, die es für den Frieden einmal bekanntgegeben hat, nämlich sich Galaz nehmen. Für Rußland kann es natürlich nur ein russisches Ideal geben. Ein Teil der Moldau und die verlorene Bulowina russisch, das Eisene Tor in serbischen Händen, also auch russisch. Bedeutet dies für Sie die Verwirklichung Ihres nationalen Ideals? Die genaue Einschätzung der Wirklichkeit führt uns zu dem Schluß, daß Rumänien den Weg einschlagen muß, der es davor bewahrt, Rußlands Basal zu werden.

Jeder Satz war eine Fianzate für die Freunde, ein Keulenschlag für die Gegner des Redners. Die belokene Entente-Prese gräßt die Tatsache aus, daß Carp in Deutschland studiert, bei den Bonner Vorlesungen — dem feudalen Korps — inopporiert war und noch als besetzter Mann zu mancher Veranstaltung seiner Verbindung am Rhein erschien, um Carps Patriotismus zu verdächtigen. Dieses Mittelchen ist aber alt und abgedruckt; es zieht nicht im geringsten, vor allem vermochte es nicht den Eindruck der Rede abzuschwächen.

Eine vlämische Hochschule in Gent.

Brüssel, 30. Dezember.

Von zuständiger Seite erfahren wir, daß die Universität Gent in eine vlämische Hochschule umgewandelt werden wird. Der Generalgouverneur hat angeordnet, daß in den Etat des Jahres 1916 die Summen eingestellt werden, die zunächst erforderlich sind, um die Umwandlung in die Wege zu leiten. — Damit geht einer der wesentlichen Wünsche der vlämischen Bewegung seiner Erfüllung entgegen — dank der Initiative des deutschen Generalgouverneurs.

Der Kampf wider die Dienstpflicht beginnt.

Amsterdam, 30. Dezember.

Englische Arbeiterführer berieten eiligst eine Versammlung ein, um die Rekrutierungsfrage zu besprechen. Das vereinigte Rekrutierungskomitee der Arbeiter hielt bereits eine Zusammenkunft ab, in der die Einberufung einer Nationalkonferenz der Gewerkschaften verlangt wurde und zwar vor der Einberufung des Unterhauses. Man sprach ferner die Ansicht aus, daß keine Notwendigkeit für die vom Ministerium angenommene Entscheidung zugunsten der Militärpflicht bestand. Die Arbeiter wollen zunächst abwarten, wie sich der aus ihren Kreisen hervorgegangene Unterrichtsminister Henderson zu der Frage stellen wird. Jedenfalls bereiten sich starke innere Kämpfe vor, deren Einwirkung auf die Gesamtlage nicht abzusehen ist.

Belgien als Außenfeind.

Bern, 30. Dezember.

Keinen Separatfrieden — diese Formel betrachtete man bei den Gegnern Deutschlands als ein gewaltiges Schreckmittel. Und so vereinigte man übereinstimmende Erklärungen auf einem Stück Papier, das zunächst England, Frankreich und Rußland unterschrieben und zu dessen Befestigung schließlich sogar Japan und endlich Italien herangezogen wurden. Interessant ist nun die soeben durch französische Zeitungen bekannt werdende Tatsache, daß Belgien sich dem Londoner Vertrage zur Abweisung eines Separatfriedens nicht anschließt. Belgien sei in den Krieg eingetreten, um